

DER BRIEFWECHSEL ZWISCHEN MARX UND ENGELS¹³³

Die längst angekündigte Ausgabe des Briefwechsels der berühmten Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus liegt endlich vor. Engels betraute mit der Herausgabe Bebel und Bernstein, und Bebel konnte seinen Anteil an der redaktionellen Arbeit noch kurz vor seinem Tode fertigstellen.

Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels, der vor wenigen Wochen bei Dietz in Stuttgart erschienen ist, umfaßt vier starke Bände. Sie enthalten insgesamt 1386 Briefe von Marx und Engels aus der gewaltigen Zeitspanne von 1844 bis 1883.

Die redaktionelle Arbeit, d. h. die Abfassung der Vorworte zum Briefwechsel aus den einzelnen Perioden, hat Ed. Bernstein besorgt. Wie zu erwarten war, ist diese Arbeit unbefriedigend sowohl in technischer als auch in ideologischer Hinsicht. Bernstein hätte – nach seiner traurig berühmten „Evolution“ zu extrem opportunistischen Ansichten – nicht die Redaktion von Briefen übernehmen dürfen, die durch und durch revolutionären Geist atmen. Die Vorworte Bernsteins sind zum Teil inhaltlos, zum Teil direkt falsch – wir finden zum Beispiel statt einer genauen, klaren, offenen Charakteristik der von Marx und Engels entlarvten opportunistischen Fehler Lassalles und Schweitzers eklektische Phrasen und Ausfälle, wie etwa diesen: „Man kann mit Fug bestreiten, daß Marx und Engels Lassalles Politik immer richtig beurteilt haben“ (Bd. III, S. XVIII), oder, sie hätten in ihrer Taktik derjenigen Schweitzers „viel näher“ gestanden als derjenigen Liebknechts (Bd. IV, S. X). Außer Verschleierung und Beschönigung des Opportunismus besagen diese Ausfälle absolut nichts. Leider greift in der heutigen deutschen Sozialdemokratie die eklek-

tische Einstellung zum ideologischen Kampf Marx' gegen viele seiner Gegner immer mehr um sich.

Vom Technischen her gesehen ist das alle vier Bände erfassende Register unbefriedigend zusammengestellt (es fehlen zum Beispiel die Namen Kautsky und Stirling); die Anmerkungen zu den einzelnen Briefen sind zu spärlich und verlieren sich in den Vorworten des Redakteurs, statt daß sie im Anschluß an die betreffenden Briefe gebracht werden, wie dies Sorge gemacht hat, usw.

Der Preis des Briefwechsels ist unmäßig hoch – etwa 20 Rubel für alle vier Bände. Ohne Zweifel hätte man den vollständigen Briefwechsel weniger prunkvoll, zu einem erschwinglicheren Preis herausgeben können und müssen und außerdem – zur weiten Verbreitung unter den Arbeitern – einen Auszug der in prinzipieller Hinsicht wichtigsten Stellen.

Alle diese Mängel der Ausgabe werden das Bekanntwerden des Briefwechsels natürlich erschweren. Das ist bedauerlich, denn er ist von größtem wissenschaftlichen und politischen Wert. Nicht nur, daß Marx und Engels hier dem Leser mit besonderer Prägnanz in ihrer ganzen Größe sichtbar werden. Der überaus reiche theoretische Gehalt des Marxismus entfaltet sich hier höchst anschaulich, denn Marx und Engels kommen in den Briefen wiederholt auf die verschiedensten Seiten ihrer Lehre zurück, indem sie – manchmal gemeinsam beratend und einander überzeugend – das (früheren Ansichten gegenüber) Neueste, das Wichtigste und Schwierigste hervorheben und erläutern.

In erstaunlicher Lebendigkeit zieht die Geschichte der Arbeiterbewegung der ganzen Welt in ihren wichtigsten Momenten und wesentlichsten Punkten an dem Leser vorüber. Noch wertvoller ist die Geschichte der Politik der Arbeiterklasse. Aus den verschiedensten Anlässen in den verschiedenen Ländern der Alten Welt und in der Neuen Welt und zu verschiedenen geschichtlichen Zeitpunkten erörtern Marx und Engels das prinzipiell Wichtigste in bezug darauf, wie die Fragen zu stellen sind, die die politischen Aufgaben der Arbeiterklasse betreffen. Dabei ist die Epoche, die der Briefwechsel umfaßt, gerade die Epoche, in der sich die Arbeiterklasse von der bürgerlichen Demokratie löste, die Epoche, in der eine selbständige Arbeiterbewegung entstand, die Epoche, in der die Grundlagen der proletarischen Taktik und Politik ausgearbeitet wurden. Je öfter wir in unserer Zeit beobachten müssen, wie die Arbeiterbewegung

verschiedener Länder unter dem Opportunismus leidet – infolge der Stagnation und Fäulnis der Bourgeoisie, infolge der völligen Inanspruchnahme der Aufmerksamkeit der Arbeiterführer durch die Kleinarbeit des Tages usw. –, desto größeren Wert gewinnt das überaus reiche Material des Briefwechsels, das tiefstes Verständnis für die *grundlegenden*, weltverändernden Ziele des Proletariats sowie eine ungewöhnlich elastische Bestimmung der jeweiligen taktischen Aufgaben vom Standpunkt dieser revolutionären Ziele und ohne die geringsten Zugeständnisse an den Opportunismus oder an die revolutionäre Phrase offenbart.

Versucht man mit einem Wort auszudrücken, was sozusagen den Brennpunkt des ganzen Briefwechsels ausmacht, jenen zentralen Punkt, in dem alle Fäden des Netzes der geäußerten und erörterten Ideen zusammenlaufen, so wird dies das Wort *Dialektik* sein. Die Anwendung der materialistischen Dialektik bei der radikalen Umarbeitung der gesamten politischen Ökonomie, ihre Anwendung auf die Geschichte, auf die Naturwissenschaft, die Philosophie, die Politik und die Taktik der Arbeiterklasse – das ist es, was Marx und Engels vor allem interessiert, hierzu haben sie das Wesentlichste und Neueste beigetragen, das ist der geniale Schritt, den sie in der Geschichte des revolutionären Denkens vorwärts getan haben.

In der weiteren Darstellung wollen wir nach einem allgemeinen Überblick über den Briefwechsel die interessantesten Bemerkungen und Betrachtungen von Marx und Engels wiedergeben, wobei wir aber keineswegs Anspruch darauf erheben, den ganzen Inhalt der Briefe zu erschöpfen.

I. ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Den Briefwechsel eröffnen die Briefe des vierundzwanzigjährigen Engels an Marx aus dem Jahre 1844. Die damalige Situation in Deutschland tritt höchst plastisch hervor. Der erste Brief stammt von Ende September 1844 und kommt aus Engels' Geburtsort Barmen, wo die Familie Engels lebte. Engels war damals noch nicht ganz 24 Jahre alt. Das Familienmilieu bedrückt ihn, und es drängt ihn fort. Der Vater ist ein Despot, ein frommer Fabrikant, darüber empört, daß der Sohn in politische Ver-

sammlungen läuft und kommunistische Überzeugungen hat. „Wär's nicht um meiner Mutter willen, . . . die ich wirklich liebe . . .“, schreibt Engels, „ich . . . weiß kaum, wie ich die paar Wochen, die ich hier bin, noch aushalten soll.“ „Du glaubst nicht“, klagt er Marx, „was für kleinliche Rücksichten und abergläubische Befürchtungen“ hier in der Familie meiner Abreise entgegengestellt werden.¹³⁴

Solange Engels in Barmen ist – wo ihn eine Liebesgeschichte noch eine gewisse Zeit zurückhält –, gibt er dem Vater nach und arbeitet ungefähr zwei Wochen im Fabrikkontor (sein Vater war Fabrikant). „Der Schacher ist zu scheußlich“, schreibt er an Marx, „Barmen ist zu scheußlich, die Zeitverschwendung ist zu scheußlich, und besonders ist es zu scheußlich, nicht nur Bourgeois, sondern sogar Fabrikant, aktiv gegen das Proletariat auftretender Bourgeois zu bleiben.“ Er tröste sich, fährt Engels fort, mit der Arbeit an seinem Buch über die Lage der arbeitenden Klasse. (Das Buch erschien bekanntlich 1845 und ist eines der besten Werke der sozialistischen Weltliteratur.) „Man kann wohl als Kommunist der äußeren Lage nach Bourgeois und Schachervieh sein, wenn man nicht schreibt, aber kommunistische Propaganda im großen und zugleich Schacher und Industrie treiben, das geht nicht. Genug, Ostern geh ich hier fort. Dazu das erschlaffende Leben in einer ganz radikal-christlich-preußischen Familie – es geht nicht mehr, ich würde auf die Dauer ein deutscher Philister werden können und das Philisterium in den Kommunismus hineinragen.“¹³⁵ So schrieb der junge Engels. Nach der Revolution von 1848 zwang ihn das Leben, in das Kontor des Vaters zurückzukehren und auf lange Jahre hinaus „Schachervieh“ zu bleiben; doch verstand er es, dabei festzubleiben, sich nicht eine christlich-preußische, sondern eine ganz andere, eine Umgebung von Genossen zu schaffen, verstand es, für das ganze Leben ein unbarmherziger Feind des „Hineintragens des Philisteriums in den Kommunismus“ zu werden.

Das gesellschaftliche Leben in der deutschen Provinz im Jahre 1844 ähnelt dem russischen am Anfang des 20. Jahrhunderts, vor der Revolution von 1905. Alles drängt sich zur Politik, alles lodert voll oppositioneller Empörung gegen die Regierung, die Pastoren donnern gegen die Jugend wegen ihres Atheismus, Kinder bürgerlicher Familien machen ihren Eltern Szenen, wenn diese „die Dienstboten oder Arbeiter aristokratisch behandeln“.

Die allgemeine oppositionelle Stimmung kommt darin zum Ausdruck, daß sich alle als Kommunisten bezeichnen: „In Barmen ist der Polizeikommissär Kommunist“, schreibt Engels an Marx. Ich war in Köln, Düsseldorf, Elberfeld – „man mag sich hindrehen und hinwenden, wohin man will, man stolpert über Kommunisten. Ein sehr wütender Kommunist, Karikaturen- und angehender Geschichtsmaler, namens Seel, geht in zwei Monaten nach Paris, ich werde ihn an Euch adressieren, der Kerl wird Euch durch sein enthusiastisches Wesen, seine . . . Musikliebhaberei gefallen und ist sehr gut zu gebrauchen als Karikaturenmacher.“⁴³⁶

„Hier in Elberfeld geschehen Wunderdinge. Wir haben gestern“ (geschrieben am 22. Februar 1845) „im größten Saale und ersten Gasthof der Stadt unsre dritte kommunistische Versammlung abgehalten. Die erste 40, die zweite 130, die dritte wenigstens 200 Menschen stark. Ganz Elberfeld und Barmen, von der Geldaristokratie bis zur épicerie [Krämerschaft], nur das Proletariat ausgeschlossen, war vertreten.“

So schreibt Engels wörtlich. In Deutschland waren damals alle Kommunisten – mit Ausnahme des Proletariats. Der Kommunismus war die Ausdrucksform der oppositionellen Stimmungen bei allen, und besonders bei der Bourgeoisie. „Das dümmste, indolenteste, philisterhafteste Volk, das sich für nichts in der Welt interessiert hat, fängt an, beinahe zu schwärmen für den Kommunismus.“⁴³⁷ Die Hauptverkünder des Kommunismus waren damals Leute vom Schlage unserer Volkstümler, „Sozialrevolutionäre“, „Volkssozialisten“ usw., d. h. im Grunde genommen biedere Bourgeois, die mehr oder minder gegen die Regierung aufgebracht waren.

Und unter solchen Umständen, inmitten einer unermesslichen Zahl pseudosozialistischer Richtungen und Fraktionen, verstand es Engels, sich den Weg zum *proletarischen* Sozialismus zu bahnen, ohne den Bruch mit einer Menge guter Leute, glühender Revolutionäre, aber schlechter Kommunisten, zu scheuen.

Im Jahre 1846 ist Engels in Paris. Paris brodelte damals von Politik und Diskussionen über die verschiedenen sozialistischen Theorien. Engels studiert begierig den Sozialismus, lernt persönlich Cabet, Louis Blanc und andere namhafte Sozialisten kennen, läuft in Redaktionen und Zirkel.

Seine Aufmerksamkeit richtet sich vor allem auf die ernsteste und verbreitetste sozialistische Lehre jener Zeit, auf den Proudhonismus. Noch

vor Erscheinen des Proudhonschen Buches „Die Philosophie des Elends“ (Oktober 1846; die Antwort von Marx, die berühmte Schrift „Das Elend der Philosophie“, erschien 1847) kritisiert Engels mit schonungslosem Hohn und bewunderungswürdiger Tiefe die Grundideen Proudhons, von denen damals besonders der deutsche Sozialist Grün viel Aufhebens machte. Die ausgezeichnete Kenntnis der englischen Sprache (die Marx sich erst viel später aneignete) und der englischen Literatur ermöglichten es Engels, sofort (Brief vom 16. September 1846) auf die Beispiele des Bankrotts der famosen Proudhonschen „labour-bazars [Arbeiterbasare]“ in England hinzuweisen.¹³⁸ Proudhon *blamiert* den Sozialismus, empört sich Engels, nach Proudhon sollen die Arbeiter das Kapital *aufkaufen!*

Der sechszwanzigjährige Engels bereitet dem „wahren Sozialismus“ – diesen Ausdruck finden wir in seinem Brief vom 23. Oktober 1846, lange vor dem „Kommunistischen Manifest“ – eine geradezu vernichtende Niederlage, wobei er als dessen Hauptvertreter Grün nennt. Eine „antiproletarische, kleinbürgerliche, straubingische“ Lehre, „bloße Duselei“, allerhand „Menschheitsstreben“, „abergläubische Gespensterfurcht vor dem ‚Löffelkommunismus‘“, „friedliche Beglückungspläne“ für die Menschheit – das sind Äußerungen von Engels, die sich auf *alle* Arten des vormarxschen Sozialismus beziehen.

„Über den Proudhonschen Assoziationsplan wurde drei Abende diskutiert“, schreibt Engels. „Anfangs hatte ich beinahe die ganze Clique, zuletzt nur noch Eisermann und die übrigen drei Grünianer gegen mich. Die Hauptsache dabei war, die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution nachzuweisen...“ (23. Oktober 1846.) „Zuletzt wurd' ich wütend... und attackierte die Straubinger geradezu..., wodurch ich“ ihnen „einen offenen Angriff auf den Kommunismus entlockte... Ich erklärte also, ehe ich mich auf weitere Diskussion einließ, müsse abgestimmt werden, ob wir hier qua [als] Kommunisten zusammenkämen oder nicht... Dies erregte großes Entsetzen bei den Grünianern, sie seien hier ‚für das Wohl der Menschheit‘ zusammen... Übrigens müßten sie erst wissen, was Kommunismus *eigentlich* sei... Ich gab ihnen eine höchst simple Definition, die... nichts enthielt, was Anlaß zu Abschweifungen und zur Umgehung der vorgeschlagenen Abstimmung geben könnte. Ich definierte also“, schreibt Engels, „die Absichten der Kommunisten dahin: 1. die Interessen der Proletarier im Gegensatz zu denen der Bourgeois durch-

zusetzen; 2. dies durch Aufhebung des Privateigentums und Ersetzung desselben durch die Gütergemeinschaft zu tun; 3. kein andres Mittel zur Durchführung dieser Absichten anzuerkennen als die gewaltsame, demokratische Revolution.“¹³⁹ (Geschrieben anderthalb Jahre vor der Revolution von 1848.)

Die Diskussion endete damit, daß die Versammlung mit 13 Stimmen gegen 2 Grünianer die Definition von Engels annahm. Diese Versammlungen waren von ungefähr 20 Schreineresellen besucht. So wurde vor 67 Jahren in Paris der Grundstein der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands gelegt.

Ein Jahr später, im Brief vom 23. November 1847, berichtet Engels an Marx über den von ihm verfaßten Entwurf des „Kommunistischen Manifestes“, wobei er sich unter anderem gegen die früher vorgesehene Katechismusform ausspricht. Engels schreibt: „Ich fange an: Was ist der Kommunismus? und dann gleich das Proletariat – Entstehungsgeschichte, Unterschied von früheren Arbeitern, Entwicklung des Gegensatzes des Proletariats und der Bourgeoisie, Krisen, Folgerungen . . . und schließlich die Parteipolitik der Kommunisten.“¹⁴⁰

Dieser historische Brief von Engels über den ersten Entwurf einer Schrift, die in der ganzen Welt verbreitet, bis heute in allem Grundlegenden richtig, lebendig und aktuell ist, als wäre sie gestern geschrieben, zeigt anschaulich, daß man die Namen Marx und Engels mit Recht nebeneinander stellt als die Namen der Begründer des modernen Sozialismus.

Geschrieben Ende 1913.

*Zuerst veröffentlicht am
28. November 1920 in der
„Prawda“ Nr. 268.
Unterschrift: N. L e n i n.*

Nach dem Manuskript.